

Degea

ismur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich. Auergeschäft Berlin O. 17

Theater und Musik.

Die Magdeburger Konzert-Quartette.

Am 26. August vorigen Jahres feierte das langes freudige, deutsche Volk die 50. Wiederkehr des Todestages Silbers. Seitdem hat ein Volksmann und Sänger gelebt, der sich so schnell und hegesonig die Herzen des deutschen Volkes eroberte. Wenn darum je ein Jubiläum aufrecht und von ganzem Herzen gefeiert wurde, so war es der 50. Todestag Silbers. Das deutsche Volk weiß, was es ihm alles verdankt.

Die Tage der Silberfeier ließen wiederholt den Wunsch nach eifriger Pflege deutschen Volkses taut werden. Dieser Ruf, so gemaltig er auch erklang, scheint heute nicht erreicht zu haben. Denn das geistige Konzert, das das Magdeburger Quartett als Volksliederabend veranstaltete, war äußerst schwach besucht. Dies ist zu bedauern.

Die Sänger-Vereinigung aus Magdeburg, die Herren Müller, Kellner, Wiese und Treger, brachte Volkslieder in neuer Reihe zum Vortrag. Dies gab dem vortrefflich gesungenen Quartett Gelegenheit, bei vollkommener musikalischer Sicherheit seine Vielseitigkeit zu beweisen.

Zwei Gesänge aus dem 15. und 16. Jahrhundert eröffneten das Programm, darunter das Madrigal „Innsbruck, ich muß dich lassen“, dessen trefflicher Bearbeiter Heinrich Isaac die Wohlgehehnen der Magdeburger der drei Lieder: „Was ich von dir“, „Aus der Jugendzeit“ und „In einem kühlen Grunde“. Die vollen, warmen Verständnissphären behandelten Stimmen des Quartetts brachten das natürliche Empfinden, das in diesen Volksliedern wahrer Art ruht, zur schönsten Wirkung. Starke Verinnerlichung war dem Liede „Morgenrot“ in der Bearbeitung von Zerlett, fröhliche Lebenslust dem Othegeneisen „Jäger aus Kurpfalz“ zu eigen. Klang auch hier und da der Tenor etwas gepreßt, so fand dies andererseits Ausgleich an dem vollklingenden, dem Quartett breiten Hintergrund verleihenden Bass.

Wie vorzüglich die Intonationsreinheit und das rhythmische Gefühl des Quartetts sind, erwies sich ganz besonders in den weiteren Liedern „Märchenkrone“, „Jugendruhe“ und in der Epilode „Brautfahrt in Harzungen“. Das Interesse, das dem Quartett seitens der Zuhörer gemindert wurde, erstreckte sich auch auf die letzten drei Gesänge „Du Koma auf den Gassen“, „Der Scherzschleier“ und „Das Wummelchen“. Das gesungene Programm fand Erweiterung in Wiederholungen und Zugaben.

Was das Quartett so empfindungsreich erhörte von der Heimat, und vom Landstreich, vom Wäldchen, von der Jägerlust und vom Mühlrad das fand rasch Eingang in die Herzen der Zuhörer. Das ist die Macht, die das Volkslied durchdringt: Was ein einzelner empfindet, klingt bald durch Wald und Flur, durch das ganze Land. Und fragt man dann, wer uns das Liedlein zuerst sang, so ist Verfasser und Entfänger meist gar nicht mehr zu entdecken. Volkslieder sind eben echt nur als Gemeingut.

Als Solistin wirkte im gestrigen Konzerte die Pianistin Fräulein Emma Hofmann-Maandberg mit. Fräulein Hofmann verdient, was musikalische Begabung und technische Virtuosität betrifft, uneingeschränktes Lob. Die „Variation in C-moll“ von Beethoven, „Vilgis“, „Sonnet de Petrarche Nr. 6“ und Brahms' „Mephistopheles in H-moll“ zeigten viel Nuancensinn. Die Pianistin, der allerdings noch etwas Schale anhaftet, spielte durchaus exakt, stets mit mehr Temperament als Wärme.

Das Quartett und die Solistin wurden durch herzlichen Applaus ausgezeichnet.

Karl Meitner.

Die Theaterklingel in Ascherode.

Der Berliner Schauspieler Reichenhoffer ist kürzlich, wie wir der „B. z. M.“ entnehmen, folgendes lustige Abenteuer im benachbarten Wiersleben passiert:

„Sie ließ sich in ihre Garderobe eine Klingel stellen, um, wenn sie der Garderobier bedürfte, die Frau auf diesem nicht eben ungewöhnlichen Wege zu arretieren. Im Wierslebener Theater scheint man stellen nur eine einzige Bedeutung des Klingelzeichens zu kennen, denn als die Künstlerin, während draußen gepöbel wurde, einen Anruf hatte und nach der Garderobierin klingelte, fiel draußen mitten im Akt plötzlich der Vorhang. Und bester Vorhang-Vorgang wiederholte sich im letzten Akt noch einmal. Der wädrere Vorhangzieher von Wiersleben kannte eben kein anderes Lautmotiv.“

Bühnenchronik.

Herr Jacques Husius vom Leipziger Stadttheater wurde nach einem Gastspiel als Tristan in Götze vom Herzog zum Kammerjäger ernannt.

Wie dem „Volks-An.“ aus Wien telegraphiert wird, verbandelt die Fopoper mit dem Kapellmeister an der Berliner Fopoper Leo W. Lech wegen Annahme des Postens als erster Kapellmeister.

Der Heldentenor Stefan Kling, ein Schüler von F. Schalk, gold in München, wurde unter glänzenden Bedingungen auf fünf Jahre an die Münchener Fopoper verpflichtet.

r. p. Der Direktor der Fopoper von Wien Hans Gregor ließ sich im Frühjahr nach Paris, wo er Verhandlungen mit Toscanini wegen Übernahme des ersten Kapellmeisterpostens an der Fopoper einleitete.

H. H. „Die Zimmerpepe“, eine Komödie in drei Akten von Alexander Engel, ist am Münchener Volkstheater zum ersten Male aufgeführt worden. „Die Zimmerpepe“ legt sich am Sentimentalität und Fröhlichkeit zusammen. Josefina Gödner,

Die Mütter haben zurecht, wenn sie ihren Kindern schon im frühen Alter unterrichten. Zur Erziehung des Nages, welches sehr wichtig ist und besser zur festen Nahrung überleitet als die ungewöhnliche Milch.

die alljährlich in München einige Abende lang gastiert und die die Titelfolle spielte, ist der Erfolg zu danken.

Felix v. Weingartner hat das Märchendrama „Im Königreich“ von Karl Schönher zur Komposition für eine Oper angenommen.

Im Hoftheater in Oldenburg erlebte das Sagenpiel „Trifol“ des Oldenburger Tischlers Hinrichs seine Uraufführung. Das Stück hatte dank der guten Darstellung wie der lehrreichen Durchführung sehr guten Erfolg. Hinrichs ließ schon früher ein solches Drama „Kinder der Sehn- such“ auführen, das gleichfalls Erfolg hatte.

Hus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einzelner verantwortlich.)

Ortsklassen-Einteilung.

In der Morgenausgabe des 1. Beiblattes zu Nr. 73 der Saale-Ztg. erschien eine Notiz „Ortsklasseneinteilung“. Hierzu möchte ich, aufklärend, etwas hinzufügen.

Die Beamten, die Hausbesitzer und die Geschäftseinkäufer können unseren beiden tätigen Landtagsabgeordneten nur dankbar sein, wenn sie bemerkt haben, die während der Fabrikarbeit des Reichstages seiner Zeit verlassene Stadt Halle in die Ortsklasse B zu bringen. In diese Klasse B gehört Halle schon lange, denn seine Wohnverhältnisse sind offensichtlich und er genug als sehr ungünstig bezeichnet worden. Mit einem Kleinrentenverdienst, besonders mit solchen in Dörfchen, ist selbst die Klasse B für Halle noch eine Zurücksetzung. Wie würde diese Zurücksetzung halles in die Klasse C denn aber möglich?

Hierzu haben sehr viele ungünstige Umstände beigetragen. Ich nenne davon nur: Halle ist eine Beamtenstadt und der Besitz von wolleparren. Die Beamten mühten in der für sie sehr bedrückten Zeit vor der Gehaltsaufhebung außerordentlich sparsam wirtschaften. War der Hausbau aber schon auf das Meiste beschränkt, so ließ sich nur noch Sparen an der Miete. Ferner die beengte Baumweise. Die Raumverhältnisse lassen sich mit teureren Großstädten gar nicht vergleichen. Denn das dritte oder vierte Zimmer, welches das sogenannte „Berliner Zimmer“ darstellen soll, ist meist ein einseitiger Raum, in welchem man sich nicht mehr bewegen kann, sobald ein Sofa und ein Tisch darin steht. Selbst die neuesten Häuser weisen bei vierzimmrigen 650 Mark-Wohnungen ein solches „Berliner Zimmer“ auf.

Die eigene Statistik der Beamten wies zwar auf diese ungünstigen Umstände hin, die Statistik des Magistrats aber hat diesen Verhältnissen keine Rechnung getragen und damit war das Hinabsinken der Stadt Halle in die Ortsklasse C unvermeidlich. In um großen Schaden der Stadt Halle selbst, denn mancher Beamter wäre, wenn Halle in die Klasse B eingereiht wäre, eine Steuerstufe höher gekommen, was seine unerhebliche Aufbesserung des Stadtsäckchens bedeutet.

Aber auch nicht zum geringen Schaden geschah dies für die Haus- und Grundbesitzer und die jährlichen Beamten, weil letztere bei dem Wohnungsgeld der Klasse B in größere Wohnungen abwandern konnten und hierdurch zur Beseitigung des Mangels an Kleinwohnungen beitrugen. Und wodurch nicht in letzter Minute wäre diese Aufbesserung der zahlreichsten Beamten der Halleischen Geschäftswelt zugut gekommen. Oder glaubt die Halleische Geschäftswelt wirklich an die Anschauungen des Herrn Bürgermeisters von Holly, der den Halleischen Bürgern auf das Bestimmteste versichert: „Wenn die Beamten mehr Wohnungsgeld erhalten, lo lassen sie dies nicht etwa in Halle, sondern in den Seebädern.“ Ich bin als Beamter in Halle alt und groß geworden, habe nur 3 Kinder, die ich jetzt habe lernen lassen, doch sie mal daselbe werden können wie ihr Vater. Habe also nicht verlust, sie über meine Verhältnisse hinaus in eine „höhere Klasse“ zu bringen. Zu einer Seebäderreise für meine Frau oder für mich — die wie alle beide sehr nötig hätten — hat's aber, trotz größter Sparfamkeit, nie gelangt. Wird's auch nie langen, selbst wenn Halle in Klasse B versetzt wird. Also ein ganzes Menschenalter hindurch ist mein gelamtes Einkommen unter den Halleischen Bürgern verteilt worden. Herr Bürgermeister von Holly hat wohl nur seiner Verheerung hinzuzufügen vergessen, daß die Seebäder besuchenden Beamten — wenigstens die mittleren — etwa rund 8-10 Prozent ausmachen und daß diese 8-10 Prozent aus Vermögensgründen, kinderlosen oder untererbeteten Beamten bestehen. Von Unterbeamten, die Seebäder besuchen, obwohl es oft not wäre, habe ich noch nichts gehört.

Was der Rüksicht in Halle den Beamten direkt und damit der Halleischen Geschäftswelt indirekt verlagte, wollen also die beiden Abgeordneten wieder gut machen. Sie haben also ein Einkommen der maßgebenden Behörde erreicht. Das ist aber auch alles! Der Staat und das Reich kennen nur einmal, bei dem Beamten wenigstens, wenn auch nicht bei Heer und Marine — keine andere Parole als: „Eparfamkeit!“

Wie hängt man es nun an, damit Halle in der Klasse C bleibt? Beim verletzten Ende wird mancher antworten. Wichtig, so ist es, das weiß auch das Reich und das Staates Reichsmeister bzw. die Regierung. Den Landtagsabgeordneten gegenüber zeigt man ihnen entgegenkommen, indem man ihnen entgegenkommt, wobei zur Erhebung der Stadt Halle in die Ortsklasse B nur einmal erforderlich ist, anordnet. Das diese Statistik — wohl nicht unabsichtlich — beim verletzten Ende anfängt, also negativ enden muß, ist wohl jedem einseitigen Menschen klar. Warum greift man nur die mittleren Beamten zu dieser Statistik heraus? Man will Halle endlich gar nicht in die Klasse bringen, in die es gehört. Die gezeichnete Statistik hierzu aber liefert die mittlere Beamtenklasse, aus den bereits vorerwähnten vielen ungünstigen Umständen. Die höheren Beamten aber können sich in der großen Mehrzahl einer gewissen — wenn auch bescheidenen — Repräsentation nicht ganz entziehen. Sie sind gezeugen, Befehle zu machen und zu empfangen; dazu gehört eine landesgemäße Wohnung. Die Miete hierfür über-

steigt aber den Wohnungsgeldzuschuß der Klasse C in den allermeisten Fällen um ein Bedeutendes. Hiernach ist es wohl klar, weshalb man die höheren Beamten mit 2-3 Kindern eine der Statistikausschlacht. Sie würden nur ein für die Berechnung in der Klasse B günstiges, im „Sinne der Regierung“ aber ungünstiges Material liefern.

Aus demselben Grunde schließt man auch die zahlreichsten Unterbeamten von der „amtlichen“ Statistik aus. Wenn man annimmt, daß einem Unterbeamten mit 2-3 Kindern eine 3 Zimmerwohnung gebührt, und daß ein Unterbeamter mit mehr als 3 Kindern sich kaum mit einer kleineren als einer 4 Zimmerwohnung helfen kann, so braucht man nur die tatsächlichen Mietpreise mit dem Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten zu vergleichen. 3-4 Zimmerwohnungen kosten 400-600 Mark und der Unterbeamte erhält 200 Mark. Dieses für die Regierung ungünstige Verhältnis darf in die Statistik nicht hinein, ergo, bleiben auch die Unterbeamten von der Statistik ausgeschlossen. Ist das aber logisch?

Eine einseitige Aufbesserung im Wohnungsgeld einer einzelnen Beamtenkategorie gibt es nicht, folglich muß auch eine einseitige, ganz falsche Resultate zeitigende Statistik von Anfang an als verfehlt bezeichnet werden. Wenn also der gute Wille tatsächlich vorhanden wäre, würde es auch nicht schwer fallen, den richtigen Weg zu beschreiten, den man aber scheinbar absichtlich zu meiden sucht.

Vielleicht wird man uns nun scheinungsbildend wieder vorhalten, daß das Wohnungsgeld ja nur ein „Zufuß“ zur Miete sein soll, der nur ¼ der Wohnungsmiete zu bezahlen braucht. Dann soll man aber auch die halloellen Verhältnisse berücksichtigen und die damalige sehr ungünstige Lage bedenken, die die Beamten in kleine Wohnungen hineingedrängt hat, die sie zum großen Teile heute noch bewohnen und die naturgemäß eine ganz falsche Statistik ergeben müßten. Ja, heute zählt man den Beamten erst alle Haare auf dem Kopfe, ehe man in „Erwägungen zum Besseren“ eintritt. Als der Reichstag über die Ortsklasseneinteilung im vergangenen Jahre als Vorarbeit erledigte, kam es weiter auf die berühmte Gleichmaderie mit Preußen noch darauf an, daß ungünstige kleine Orte — Städte ist kaum der richtige Ausdruck — unbedingt aus D in B oder aus C in A eincartierten, wenn sie nur richtig vertreten wurden. Die Saale-Zeitung hat scheinungsbildend die Städte unter der betreffenden Ortsklasse veröffentlicht, woraus sich für Halle manch falsches Beispiel ergab. Man braucht nicht nur die zahlreichen kleinen Orte zu betrachten, die sich in Halleischer Gesellschaft in Klasse C ganz wohl fühlen, sondern man muß auch mal einige Dörfer unter die Lupe nehmen, die trotz aus Klasse A und B auf Halle mittelbig herabfallen. Selbst bei den größten Großstädten ist es wohl mit dem ¼ Zufuß nicht so genau genommen worden. Hierfür nur ein Beispiel.

Ein mittlerer Beamter aus Halle taufte vor einiger Zeit mit einem Kollegen aus Frankfurt a. M. seinen Dienort und auch seine Wohnung. Beide Wohnungen waren ganz gleich. Der nach Frankfurt versetzte Beamte hatte von seinem Wohnungsgeldzuschuß 170 M. übrig, der nach Halle versetzte dagegen mußte von seinem Gehalt 130 M. zum Wohnungsgeldzuschuß abschreiben. Das bedeutet ein Mindereinkommen von 300 M., was bei einem mittleren Beamten wohl erheblich ins Gewicht fallen dürfte. Er hat zwar erreicht, in der Klasse seiner Heimat zu bleiben, ist aber ein teures Vergnügen, welches sich in 20 und in 30 Jahren zu einem kleinen Vermögen steigert, das er durch die Verlegung einbüßt. Er ging schon deshalb lieber heute als morgen nach Frankfurt zurück.

Ob meine Ausführungen des Pudels Kern getroffen haben, wird eine nicht allzu ferne Zeit lehren.

x. y.

Kirchliche Nachrichten.

Snaagogen-Gemeinde. Freitagabend 5¼ Uhr, Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 3 Uhr Jugendgottesdienst.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Herr Hermann Stäber, langjähriger Leiter der Fleischhändlerabteilung der Bierbrauerei C. Bauer, Halle a. S., übernimmt mit dem heutigen Tage Nordstraße 2 eine Niederlage und den Betrieb der vorzüglichen Biere der Feldschlößchenbrauerei Dessau. Außer Pilsener, Lager- und Brandländer gelangen auch verschiedener artsoffene Getränke zum Vertrieb. (Näheres siehe Inserat.)

Die Infuenza, die seit den letzten Jahrzehnten Europa mit ziemlicher Regelmäßigkeit in den Wintermonaten heimt und bald einen epidemischen, bald einen epidemischen Charakter annimmt, tritt in diesem Jahre auch in Deutschland wieder in ungewöhnlicher Stärke auf. Wenigleich die Krankheit nicht, wie öfters angenommen wird, erst neueren Ursprungs ist, sondern, soweit bekannt, bereits seit dem 16. Jahrhundert von Malta aus, fowohl Europa als auch andere Erdteile überzogen, so ist die Ursache, der Infuenzaausbruch, doch erst in neuerer Zeit gefunden. Dieser Ausbruch ist doch hauptsächlich in den Schleimhautabsonderungen der Atmungsorgane fest und doch leicht übertragbar. Vielen Menschen ist die Gefahr der Infuenza und ihrer Folgezustände nicht bekannt. Man übergeht, ohne den Arzt zu befragen, diese Krankheit und ist sich der hierdurch ausgehenden Gefahr des Gesundheitszustandes nicht bewußt. Der beste Schutz gegen die Infuenza, die sich in der Hauptsache bei katastrophalen Erkrankungen bemerkbar macht, ist, wie in allen solchen Fällen, durch Vorbeugung geboten. Als Hilfsmittel, die sich bei Erkran- kungen genannter Art besonders wirksam zeigen, sind die von ärztlichen Autoritäten anerkannten Ementer Brunnen- und Quellenprodukte (Fassillen und Sals) zu erwähnen. Besonders zur jetzigen Zeit sind genannte Mittel bei regelmäßigem Gebrauch nach ärztlichen Erfahrungen erfolgreich.

G. Henneberg, Zürich

Direkte Bezugnahme von Seidenstoffen jeder Art. Schon versollt — Vorlagen Sie Muster!

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1910.

Im Jahre 1910 hat sich die deutsche Volkswirtschaft in aufsteigender Linie entwickeln können, ohne in ihren Fortschritten durch ausserhalb ihres Wirkungsgebietes liegende Verhältnisse gestört zu werden. Der Krieg hat nicht bedroht. Auch die Verstärkung mancher Kreise des Auslandes gegen die deutsche Politik und über die zunehmende wirtschaftliche Kraft Deutschlands beginnt einer gerechtem Würdigung der lediglich auf friedliche Kulturaufgaben und die eigene Sicherstellung der deutschen Nation zu weichen. Ruhiger geschäftspolitischer Natur beurteilt, Vorübergehend ist der Aufschwung des Geschäftlebens durch die Massenauswanderung der Bau- und Werftarbeiter sowie durch die drohende Gefahr von Arbeiterauslassungen in der Metallindustrie aufgehalten worden. Haben die Fortschritte der gewerblichen Produktion den hochgespannten Erwartungen der Spekulation auch nicht immer in vollem Umfange entsprochen, so sind sie doch sehr bedeutend gewesen, wie u. a. die Zunahme des Wertes der deutschen Ausfuhr um 873 Millionen Mark beweist. Da die Einfuhr nur eine Wertzunahme von 83 Millionen Mark zeigt, so hat unsere Handelsbilanz während des vorigen Jahres eine bemerkenswerte Verbesserung erfahren, zu der, wie der durchschnittliche Stand der Wechselkurse erkennen lässt, auch eine günstige Gestaltung unserer Zahlungsbilanz sich gesellte. Ebenso hat sich die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung, der eine befriedigende Ernte zuzustatten kam, gehoben. In Uebereinstimmung mit diesen Wahrnehmungen steht das Wachstum der Betriebseinnahmen der deutschen Eisenbahnen aus dem Güterverkehr sowie die Steigerung der Rohleiste, die im Berichtsjahre zum ersten Male die in der Zeit der Hochkonjunktur 1907 erzielten Ziffern übertroffen haben. Die Kohlenförderung, die auch während der Depressionszeit nicht zurückgegangen war, hat aus neue eine starke Zunahme zu verzeichnen. Dagegen haben die Preise der genannten Rohstoffe im Durchschnitt den Stand von 1907 nicht wieder erreicht. Wenn trotz 1910 erzielte Erfolge die Gesamtlage der deutschen Montanindustrie vielfach als nicht befriedigend bezeichnet und ihrer ferneren Entwicklung mit einiger Sorge entgegengesehen wird, so liegt das hauptsächlich an der Ungewissheit über die künftige Gestaltung ihrer Organisation nach Ablauf der jetzt geltenden Syndikatsverträge. Diese Ungewissheit beschleunigt die durch allgemeine wirtschaftliche Gründe veranlasste Bestrebungen der einzelnen Unternehmungen durch Angleidung von Hüttenwerken, Zechen oder Fabriken immer mehr zu unabhängigen, selbständigen wirtschaftlichen Gebilden auszugestalten, die stark genug sind, um sich nötigenfalls in jedem Konkurrenzkampf behaupten zu können. Diese Konzentrationsbewegung ist im verflossenen Jahre aus neue in Fluss gekommen und hat eine Reihe alter und bedeutender Unternehmungen unserer Grossindustrie aus der Zahl selbständiger Firmen verschwinden lassen. Wir erwähnen hier u. a. die Union, Akt.-Ges. für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund, mit der wir seit mehr als einem Menschenalter in naher geschäftlicher Verbindung gestanden haben und die nun durch deutsch-luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, ein. abgetrennt. Ein Grund, wenn auch durch andere Erwägungen bestimmte Neigung zum Zusammenschluss der grossen Betriebe machte sich auch in der Elektrizitätsindustrie und im Kalibergbau geltend. Die Verhältnisse der Kaliumindustrie haben die Öffentlichkeit besonders durch ihr anhaltend beschäftigt. Das im Berichtsjahre geschaffene Reichsmonopol hat die Aufmerksamkeit eingeleitet, die zu ersten Sorgen für die Zukunft dieses Blickes, die sich Anlass gibt. Der nunmehr jedem Kalilieferer gesetzlich zustehende Anspruch auf einen Anteil am Gesamtabsatz hat trotz einiger einschränkender Bestimmungen die bereits vorhandene Lust zu Neugründungen gefördert, deren überzogene Zahl die Rentabilität der einzelnen Unternehmungen beeinträchtigen muss und einen Teil des Nationalvermögens zu gefährden droht. Auch sind die gewichtigen grundsätzlichen Bedenken nicht zu unterlassen, die sich gegenüber einem derartigen tiefen Eingriff des Staates in die Produktions- und Absatzverhältnisse einer Industrie aufdrängen.

Während die Bank von England den offiziellen Zinssatz nur wenig änderte, zeichnete sich die Diskontopolitik der Reichsbank durch einen starken Wirken aus. Am 21. Januar wurde der Bankdiskont von 5 auf 4 1/2% am 10. Februar auf 4% herabgesetzt, um 8 1/2 Monate hindurch bei diesem Satze zu verbleiben. Am 26. September trat dann infolge der starken Kreditanspannung beim Quartalswechsel die Erhöhung auf 5% ein, und unter der Herrschaft dieses Satzes hat der Geschäftverkehr bis zum 6. Februar 1910 im Ganzen nicht herabgegangen.

Das Bankgewerbe bildete auf befriedigende Weise zurück, die namentlich den höheren Zinssätzen im Kontokorrentverkehr zu verdanken sind.

Der Börsenverkehr zeigte im ganzen ein stilleres Gepräge als im Jahre 1909. Ihm fehlten diesmal besondere Anregungen von ähnlich starker Wirkung. Wie sie die Entdeckung der Diamanten in Südafrika und die ungewöhnliche Kurssteigerung der Kolonialwerte in den beiden Vorjahren im Gefolge gehabt hatten, während andererseits die Unbeständigkeit der Börsenlage in New York von hemmendem Einfluss auf die Unternehmungslust war. Nur zeitweilig, namentlich beim Bekanntwerden der grossen Fusionsprojekte in der Montan- und in der Elektrizitätsindustrie, machte sich ein gesteigertes Aufwärtswandern in einigen Spezialwerten bemerkbar. Die Aufwärtsbewegung in einigen Spezialwerten, die sich eine entschiedene Aufwärtsbewegung in einigen Spezialwerten bemerkbar. Die Aufwärtsbewegung in einigen Spezialwerten, die sich eine entschiedene Aufwärtsbewegung in einigen Spezialwerten bemerkbar.

Das Emissionsgeschäft in deutschen Fonds, Stadt- und Kommunalanleihen hat sich in engeren Grenzen als in den Vorjahren bewegt. Der Betrag der zum Börsenhandel zugelassenen ausländischen Wertpapiere stellte sich höher als im Vorjahre. Gegenüber den neuerdings mit verstärktem Nachdruck auftretenden Klagen über eine angeblich überhöhten des deutschen Effektenmarktes mit ausländischen Papieren, welche die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für heimische Fonds vermindert werde und deren Kurse herabgedrückt würden, ist daran zu erinnern, dass die Zahlen der Emissionsstatistik für die wirkliche Belastung des Marktes völlig liefernbar und keineswegs die weit geringeren Beträge der deutschen Gelder tatsächlich erworbenen fremden Papieren angeben. Dass aber Deutschland über einen grossen Bestand leicht verfügbare ausländischer Werte verfügt und ihn entsprechend seiner wachsenden Kapitalkraft vermehren muss, ist eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit. Ein Verzicht auf die Erwerbung ausländischer Fonds wäre gleichbedeutend

mit dem Verzicht auf die politische und wirtschaftliche Geltung Deutschlands als Weltmacht. Den Tiefstand der Kurse unserer deutschen Anleihen, dem der noch stärkere Preisfall der englischen Konsols als Analogie zur Seite steht, hängt mit anderen Umständen zusammen. Er ist im wesentlichen das unvermeidliche Korrelat unseres wirtschaftlichen Aufschwunges, der das Geld verteuert und dem Kapital die Möglichkeit zu vorteilhafter Verzinsung bietet.

Der von verschiedenen Seiten laut gewordenen Wunsche, das Schema der alle zwei Monate veröffentlichten Bankbilanzen zu erweitern und zu spezialisieren, werden die beteiligten Banken entsprechen.

Unserem Tätigkeitsgebiet sind durch Errichtung von Zweigstellen in Höchst und Homburg v. d. H. sowie im laufenden Jahre in Offenbach am Main und O. neue Stützpunkte gewonnen worden. Die Niederlassung in Frankfurt a. O. tritt an Stelle des von uns übernommenen alt ansässigen Bankhauses L. Mendel. In Berlin und Vororten haben wir fünf weitere Depositenkassen eröffnet.

Der stetig wachsende Umfang unseres Geschäfts macht eine Vermehrung der Betriebsmittel wünschenswert, so dass wir uns veranlasst sehen, der ordentlichen Generalversammlung dieses Jahres eine Erhöhung des Kommandit-Kapitals um 30 Millionen Mark in Vorschlag zu bringen.

Unsere Neubauten in Berlin und Bremen gehen ihrer Vollendung entgegen.

Der Abschluss gestattet die Verteilung einer Dividende von 10% auf das Kommanditkapital.

Der Bruttogewinn beläuft sich einschliesslich des Gewinnvortrags aus 1909 von 1.355.516,61 Mk. auf	35.239.120,61 Mk.
Hieraus sind abzusetzen die Verwaltungskosten, Steuern usw. mit	11.656.474,17 „
Von verbleibenden	23.582.646,44 Mk.
werden als Dividende von 10% auf die Kommanditanteile, sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber und Tantième des Aufsichtsrats verendet	19.684.210,50 „
an neu erworbene Immobilien und für Neubauten abgeschrieben	1.000.000 „
als zweite Rate der 1916 fälligen Talonsteuer zurückgestellt	242.857,15 „
an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft überlassen	300.000 „
der Besonderen Reserve überwiesen	1.000.000 „
und auf neue Rechnung übertragen	1.355.578,79 „
	23.582.646,44 Mk.

Das Kommanditkapital mit 170.000.000 Mk. und die Allgemeine Reserve mit 38.092.611,39 Mk. sind unverändert geblieben. Dagegen erfährt die durch Artikel 9 des Statuts gebildete Besondere Reserve einen Zuwachs von 1.000.000 Mk., so dass sie sich nunmehr auf 23.000.000 Mk. stellt (beide Reserven zusammen 61.092.611,39 Mk.).

Die Pensionskasse wird durch die genannte Ueberweisung von 300.000 Mk. auf einen Bestand von 5.089.554,70 Mk. gebracht.

Im Wechselverkehr betragen der Umsatz 5.832.334.139,65 Mk. (1909: 5.583.446.323,28 Mk.), die Zahl der Wechsel 1.411.308 Mk. (1909: 1.388.313 Mk.), der Durchschnittsbetrag eines Wechsels 4132,57 Mk. (1909: 4021,75 Mk.). Am 31. Dezember 1910 beliefen sich die Bestände an Platz- und anderen Pari-Wechseln nach Abzug der Zinsen bis zur Verfallzeit auf 164.920.077,40 Mk. (1909: 160.715.502,45 Mk.), an Wechseln auf fremde Plätze, nach dem Tageskurs bezw. dem Platz- und Zinsverlust berechnet, auf 35.548.753,10 Mk. (1909: 37.035.844,29 Mk.), zusammen auf 200.374.830,50 Mk. (1909: 197.751.346,74 Mk.).

Die Umsätze in Schatzanweisungen sind in dem Wechselverkehr eingegriffen. — Für inländische Wechsel betrug der Diskontsatz der Reichsbank durchschnittlich 4,35% in 1910 gegen 3,92% in 1909 und der in unserem Verkehr vorwiegend massgebende Börsendiskont durchschnittlich 3,56% in 1910 gegen 2,87% in 1909. Im Kurswechselverkehr bestand die Anlage hauptsächlich in Wechseln auf London, die zum Nettoertrag aus dem Kurswechselverkehr nach Abzug der auf Zinsenkonto übertragenen Zinsen belief sich auf 1.151.543,68 Mk. gegen 808.555,64 Mk. in 1909.

Der Verkehr in Wertpapieren im Kommissionsgeschäft, für Konsortia- und eigene Rechnung betrug 2.373.086.188,65 Mk. (1909: 2.116.877.326,41 Mk.) wovon auf den Verkauf von Aktienverkehr zugerechneten Coupons und ausländischen Noten ein Umsatz von 523.112.659,44 Mk. (1909: 484.861.022,91 Mk.) entfiel.

Der Ertrag aus dem Reportgeschäft, aus den eigenen Wertpapieren und aus Konsortialgeschäften stellt sich nach vorsichtiger Bewertung und nach Abzug der auf Zinsenkonto übertragenen Zinsen auf 5.760.520,56 Mk. gegen 7.624.577,39 Mk. in 1909. Ausserdem ergibt sich auf dem Nettoertrag aus dem Umsatz von 157.710,97 Mk. gegen 145.635,68 Mk. im Vorjahre. — Es betrug der Bestand an eigenen Wertpapieren 33.741.272,93 Mk. gegen 27.615.822,15 Mk. in 1909, an Konsortialbeteiligungen 41.345.408,73 Mk. gegen 38.167.034,46 Mk. in 1909, zusammen 75.086.681,66 Mk. gegen 65.782.856,61 Mk. in 1909.

Der Bestand an Wertpapieren (Reports) und Lombards betrug 115.044.927,84 gegen 109.801.323,20 Mk. im Vorjahre.

Wir nahmen als Kontrahenten teil an der Uebernahme folgender Wertpapiere:

4% Deutsche Reichsanleihe. — 4% Preussische konsolidierte Staatsanleihe. — 4% Deutsche Schutzgebetsanleihe. — 4% Bayerisches Staats-Eisenbahn-Anleihen und 4% Bayerisches Allgemeines Staats-Anleihen. — Badische Schatzanweisungen. — 4% Schuldverschreibungen der Herzoglichen Landeskreditanstalt in Gotha. — 4% Anleihe der Emschergrubengesellschaft. — 4% Anleihen der Städte Dortmund, Elberfeld, Pforbach, Freiburg, Lichtenberg bei Berlin, München, Nürnberg, Pforzheim. — 4% amortisierbare Rente des Königreichs Rumänien. — Türkische Schatzbons und 4% Anleihe. — Königlich Ungarische 4% steuerfreie Staats-Renten-Anleihe in Kronen, 4 1/2% Staatskassenscheine und 4% Staats-Renten-Anleihe. — 5% Anleihe der Republik Chile. — 5% steuerfreie Marokkanische Staats-Anleihe. — 4% Koppenhager Stadtanleihe. — 4% steuerfreie Prioritätsanleihe der Moskau-Kiew-Woronowitsch Eisenbahn-Gesellschaft. — Southern Pacific Company San Francisco Terminal First Mortgage 4% Gold Bonds. — 5% Teilschuldverschreibungen der Victoria Falls and Transvaal Power Company. — 4 1/2% Teilschuldverschreibungen der Bergmann-Elektrizitäts-Werke, Aktiengesellschaft, der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, der Elektrizitätswerk Südwest Aktiengesellschaft, der Gewerkschaft Christian-Friedrich der Bergwerks-Gesellschaft, der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, der Sächsischen Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Neue Aktien des Barmer Bankvereins Hinsberg, Fischer & Comp. der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, der Deutschen Hypothekbank in Meiningen, der Preussischen Central- und Bodenkredit- Aktiengesellschaft, der Banca Generala Romana, der St. Petersburger Internationalen Handelsbank, der Rigaer Commerzbank, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der Bergmann-Elektrizitäts-Werke Aktiengesellschaft, der Gebr. Böhrer & Co. Aktiengesellschaft, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, der Deutsch-Überschischen Elektrizitäts-Gesellschaft, des Eschweiler Bergwerks-Vereins, des „Phoenix“, Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb, der Rheinischen Stahlwerke, des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks. — Aktien der Bergmann-Elektrizitäts-Unternehmungen Aktiengesellschaft, der Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft, der Société Internationale de Régie Co-Intéressée des Tabacs au Maroc.

erner beteiligten wir uns u. a. an der Uebernahme folgender Werte: 4% Anleihen der Städte Düsseldorf und Leipzig. — 3% Italienische amortisierbare Rente. — Kaiserlich Ottomanische 4% Anleihe der Bagdadbahn. — 5% Argentinische innere Goldanleihe. — 4% Brasilianische Konversionsanleihe. — 4% Mexikanische äussere Goldanleihe. — 4% Bergische Kleinbahn-Obligationen. — 4% Prioritäten der K. K. priv. Auss-Territorien-Eisenbahn-Gesellschaft. — Chicago Milwaukee & St. Paul Ry. Co. 4 1/2 15 Years Debenture Bonds. — 4 1/2% Obligationen der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, der Schweizerischen Gesellschaft für Metallwerke in Basel. — Neue Aktien der Banque d'Outremere, des Schweizerischen Bankvereins in Basel (Garantiensyndikat) der Leipziger Immobilien-Gesellschaft, Aktien der Leipziger Tietz Aktiengesellschaft, der Ways & Freytag A.-G., der Société Industrielle et Minière du Katanga. — Aktien und Genussscheine der Société Commerciale et Minière du Congo. — Actions de capital et actions de dividende der Société d'Electricité Rosario. — Shares und 5 1/2% Debentures der Cindarella Deep Limited.

Ausserdem gelangten unter unserer Beteiligung und Mitwirkung u. a. folgende Anleihen und Aktien zur Emission: 5% Kaiserlich Chinesische Tientsin-Pukow Staatseisenbahnergänzungs-Anleihe. — 5% Anleihe der Reis- und Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen. — 4 1/2% Anleihe der Deutschen Linoleum-Werke „Jansa“, Delmenhorst. — Aktien der Bank für Grundbesitz in Leipzig, der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft, der Aktiengesellschaft für Maschinenpapier-Fabrikation in Aschaffenburg, der David Richter Aktiengesellschaft, der Franconia Rück- und Mitversicherung-Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Bei folgenden Emissionen hier, in Frankfurt a. M., Bremen und Mainz übernahmen wir die Zeichnungs- oder Einführungsstelle:

4% Schuldverschreibungen der Herzoglich Sachsen-Meiningenschen Landeskreditanstalt. — 4% Pfandbriefe der Neuen Westpreussischen Landschaft. — 4% Anleihe der Stadt Jena. — 4% Hypothekendarlehen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekbank und der Deutschen Grundkredit-Bank zu Leipzig. — Teilbeträge der 4% Kommunalobligationen von 1908 und der 4% Central-Pfandbriefe von 1909 und 1910 der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft. — 5%, vom 1. April 1911 ab auf 4 1/2% Zinsen herabgesetzte Teilschuldverschreibungen der Union, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie. — 4 1/2% Teilschuldverschreibungen und Aktien der Papierfabrik Rheinisch-Westfälische Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. — Aktien der Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur Aktiengesellschaft, der Vogtländischen Tüllfabrik Aktiengesellschaft. — Genussscheine der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft hat, nachdem der im Vorjahre erwähnte Verkauf ihrer Eisenbahn an das Reich zur Durchführung gelangt ist, ihr Grundkapital durch Barriekzahlung von 80% auf 4.000.000 Mk. ermässigt. Auf ihren Förderstätten Tsumeb, Assis, Guchab und Gr. Otavi hat die Gesellschaft während des Geschäftsjahres 1. April 1909 bis 31. März 1910 49.500 t Kupfererz gefördert, davon 33.500 t mit einem Durchschnittsgehalt von 16% Kupfer zur Verschiffung gelangten. Aus den an Ort und Stelle verarbeiteten ärmeren Erzen wurden 2940 t Kupferstein und 2732 t Werkblei verschifft. Der Reingewinn des Geschäftsjahres belief sich auf 3.629.364,87 Mk., wovon eine Dividende von 10% auf die Anteile und 5 Mk. auf jeden Genussschein verteilt worden ist. Im laufenden Geschäftsjahre wurden vom 1. April bis 31. Dezember 1910 verschifft 22.860 t Erze, 1640 t Werkblei und 1540 t Kupferstein.

Die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft hat für 1909 eine Dividende von 6% auf die Aktien und 5 Mk. auf jeden Genussschein verteilt. Das Jahr 1910 brachte einen weiteren Verkehrsaufschwung, in dem die Einnahmen die des Vorjahres um mehr als 10% überstiegen. Die Steigerung ist der Hauptursache die Entwicklung der Kohlen- und Eisenwerke zuzuführen; die Transporte für die Tientsin-Pukow Bahn hielten sich ungefähr auf gleicher Höhe wie im Vorjahre. Ueber die Höhe der der Generalversammlung vorzuschlagenden Dividende ist noch kein Beschluss gefasst.

Bei der Schantung-Bergbau-Gesellschaft betrug im Jahre 1910 die Förderung der Fangste-Kohlefelder rund 229.000 t gegen 272.000 t im Vorjahre aus der Hunschan-Grube im Poschan-Tal rund 223.000 t gegen 160.000 t im Vorjahre. Die Hunschan-Kohle hat sich weiter bei dem deutschen Kreuzergeschwader aus beste bewährt und auch auf Handelsdampfern und im sonstigen Küstenabsatz gut eingeführt. Für die sonstigen ostasiatischen Küsten mittlerer Qualität hat der Markt in letzter Zeit ungünstig, weshalb die Förderung der Fangste-Grube zeitweilig zurückgehalten werden musste. Die Betriebsergebnisse haben sich in beiden Feldern gebessert.

Die Betriebsnahme der Grossen Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft hat im Vergleich mit dem Jahre 1909 keine wesentliche Zunahme erfahren. Das Viehtrachten von Pestfällen in der Hauptstadt Caracas und die erträgliche Mindererträge haben die Produktion des Jahres 1910, welches zwar ohne politische Störungen, jedoch unter wirtschaftlicher Beklemmung verlaufen ist, beeinträchtigt. Dennoch darf mit der gleichen Dividende von 1% wie im Vorjahre gerechnet werden.

Wenngleich die Unternehmungen, an denen die Allgemeine Petroleum-Industrie-Aktien-Gesellschaft beteiligt ist, sich zumest zufriedenstellend entwickelt haben bezw. in ihrer Konsolidierung fortgeschritten sind, wird diese Gesellschaft doch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Verteilung bringen. Sie wird vielmehr unter Berücksichtigung der gegenwärtig noch immer ungelösten Verhältnisse des internationalen Petroleummarktes die erzielten Ertragsüberschüsse für die Förderung ihrer Aktiva verwenden.

Bei der Gewerkschaft Christian-Friedrich ist der Betrieb normal verlaufen und die Vergrösserung der Bricketfabrik normalmässig im Herbst vorigen Jahres beendet worden, so dass diese jetzt über 16 Pressen verfügt. Entsprechend der Gewerkschaft bei ihrem Eintritt in das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat eingeräumten steigenden Beteiligungsanteilen sind die Ertragsüberschüsse bis zum Ende des Jahres 1910 gesteuert worden. Der gegenüber dem Vorjahre erhöhte Überschuss wurde vollständig zu Abschreibungen verwendet.

Die Anschließungs- und Bauarbeiten der Gewerkschaft Braunkohlenwerke Borna sind im vergangenen Jahre

